Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 3

Artikel: Das Ende
Autor: Ringier, Martha
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664166

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und Japan. Trotz den hochentwickelten Religionssystemen der Inder finden sich neben der im großen Volke populär gewordenen Wiedergeburtslehre nicht nur der Himmelsglaube und die Höllenvorstellung, sondern es beherrschen noch viel primitivere Gedanken über das Leben nach dem Tode die eigentlichen Massen Indiens.

Der Buddhismus kannte ursprünglich keine Seele und keinen Gott. Erst in späterer Zeit bildeten sich zwei Schulen bzw. Anschauungen, wovon die nördliche sich den Namen Mahajana beilegte, während die ältere Richtung sich als Hinajana bezeichnete. Die Anhänger der Mahajana erstrebten die Wiedergeburt als Bodhisattwa, um möglichst viele andere Wesen erlösen zu können, während im Hinajana jeder Heilige nur nach seiner eigenen Erlösung trachtete. Im Mahajana finden wir im Gegensatz zum Hinajana den Glauben an eine Art Gott sowie eine persönliche Seele, die in eine Art Paradies eingeht.

Für den Mohammedaner hat das Erdenleben wenig Wert; daher richtet sich die starke sehnsüchtige Hoffnung auf das Jenseits, das im Koran in allen Farben geschildert wird. Wie das Christentum lehrt der Islam, daß die Toten auferstehen zum endgültigen Weltgericht am jüngsten Tage. Während die Geretteten und Seligen in ein herrliches Paradies kommen, schmachten die Verdammten in der Hölle, in einer siedenden Glut! — Das Judentum hatte in den ältesten Zeiten äußerst primitive Vorstellungen vom Leben nach dem Tode. Die Seelen konnten den Lebenden schaden und die unbegrabenen Toten fanden keine Ruhe. Erst nach dem Exil kam der Glaube an das Totenreich in der Unterwelt, dem „Scheol" auf, in das alle Lebenden mal hineinmüssen. Von dort gibt es keine Wiederkehr. Der Durchbruch einer positiven Ewigkeitshoffnung ist in den spätern kanonischen Schriften und den Apokryphen und Pseudoepigraphen enthalten. Danach hat Gott die Macht und den Willen, die Seinen aus der Unterwelt herauszuführen und wieder lebendig zu machen. Der Fromme wird endlich dahinkommen, Gott zu schauen. Das Schicksal der Toten vollzieht sich in der Auferstehung, dem Endgericht und der Scheidung der Schicksale zu ewiger Seligkeit oder ewiger Verdammnis. Da jedem Leser, wie ich annehme, die christlichen Vorstellungen vom Leben nach dem Tode vom Religionsunterricht und dem Lesen der Bibel her geläufig sind — ich verweise übrigens noch speziell auf das letzte Buch der Bibel —, so kann ich meine Ausführungen beschließen.

Ad. Däster.

Das Ende.

So wird es sein in meiner letzten Stunde:
mein irdisch Kleid leg sachte ich beiseite
und leg dazu die Freuden und die Sorgen,
auf daß ich unbeschwert hinübergleite. —
Ein Blick noch auf die Schar der Weggenossen,
ein dankbar Lächeln dann für die Getreuen
und eine stumme Bitte: tat ich weh — verzeiht!
Nun endlich steigt empor das große Freuen.
Doch zagend stockt mein Schritt,
ich strecke tastend meine Hände:
geht keiner, keiner von euch mit?
Ihr schweigt. Doch in mein banges Hoffen
tönt eine Stimme trostreich zu mir her:
„Mein Kind, ich harre dein, und offen
sind meine Arme, die dich einst gewiegt." —
Und meine Mutter führt mich ein
ins Friedensreich. — So wird mein Ende sein.

Martha Ringier.

Impressionen von einer Reise nach Belgien.

Von Ernst Eschmann.

Ein Gang durch die Weltausstellung.

Die ganze Welt will zeigen, wie weit sie es gebracht hat, und die Erdteile und die meisten Länder treten in den ideellen Wettstreit ein. Was sie leisteten und was sie heute zu vollbringen imstande sind, das ist in eine kleine Stadt zusammengetragen.

Eine Ungeheuerlichkeit!

Man ahnt es gleich, es kann sich nur um Ausschnitte, um charakteristische Proben handeln. Man beschränkt sich mehr auf das, was wesentlich ist für das betreffende Land, auf die Tätigkeit, auf die Industrie, auf die Erzeugnisse, auf die sich bestimmte Gebiete festgelegt haben, auf Leistungen, in denen sie sich besonders ausgezeichnet haben.

Auch so wächst das Unternehmen ins Unmeßbare an, indem ringsum mächtig viel gearbeitet wird. Hier treten die Werke an die Öffentlich-